



# GREIF DIR DIE WELT...

AIESEC, Deutschlands größte Studentenorganisation, vermittelt Praktika rund um den Erdball. Auch von Freiburg aus – wenn man sich vorher im Team engagiert.

Praktikantenstelle zu vergeben – mitten in Afghanistan! Ein Schreibfehler? Ein übler Scherz? Mitnichten! Wer möchte – und den nötigen Mut mitbringt – kann mit Deutschlands größter Studentenorganisation, AIESEC (Association Internationale d'Etudiants en Sciences Economiques et Commerciales), sogar zum Hindukusch. „Das machen natürlich nicht viele“, sagt Cathrin Christ, 23, die das Freiburger Lokalkomitee leitet. Mit Afghanistan ist die 1948 gegründete Organisation in nunmehr 95 Ländern weltweit vertreten – Tendenz steigend. An jedem dieser Orte können Studenten bei Partnerfirmen ein Praktikum absolvieren, wenn sie vorher von AIESEC vermittelt wurden.

Doch die **VORSTANDSMITGLIEDER CATHRIN CHRIST UND THOMAS SACHSEND AHL IN DEN AIESEC-RÄUMEN DES INTERNATIONAL OFFICE IN FREIBURG** Studenteorganisation definiert sich bei wei-

tem nicht nur über Praktika. „Wer über uns vermittelt werden möchte, muss sich zuvor auch bei uns engagieren.“ In erster Linie geht es den Mitgliedern darum, den künftigen Praktikanten ein Basiswissen in Punkto Projektmanagement mit auf den Weg zu geben. Dazu kann man sich an Workshops beteiligen, ausländische Studenten in Freiburg betreuen oder sich an einer der zahlreichen Podiumsdiskussionen beteiligen. „Wir wollen unsere Themen auch nach außen tragen“, sagt Thomas Sachsendahl, 22, der mittlerweile den stolzen Titel „Vice President External Relations“ erworben hat. Insgesamt gibt es derzeit 17 Mitglieder in Freiburg, die sich mehrere Monate in der Organisation engagieren, bevor sie ins Ausland gehen.

Alle Praktikanten werden über eine interne Datenbank vermittelt, in der derzeit rund 3500 Stellen weltweit zu vergeben sind – allerdings erst, nachdem man ein Assessment Center durchlaufen hat. Geldsorgen spielen bei den weltweiten Erfahrungen glücklicherweise keine Rolle: Alle Unternehmen, die mit der Studentenorganisation kooperieren, verpflichten sich, faire Löhne zu zahlen – in Deutschland rund 650 Euro monatlich.



Foto: © Steve Przybilla

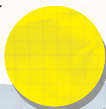


Doch warum überhaupt ein Auslandspraktikum machen? „Das wird in unserer globalisierten Welt immer wichtiger“, findet Sachsendahl. Durch AIESEC habe man zudem eine gute Betreuung durch andere Studenten vor Ort. Interesse am Ausland, gute Englischkenntnisse und eine gewisse Bereitschaft zum Engagement müsse man allerdings mitbringen. So wie Jana Lenz, die am anderen Ende Europas in die Tasten haut. „Im Himalaja saßen wir mal drei Tage fest“, schreibt die 22-Jährige per E-Mail. Letztes Jahr arbeitete sie für fünf Monate in einer IT-Firma in Indien, heute studiert sie gleich ganz im Ausland – diesmal in Spanien. „In Rajasthan gab es einen Höllen-Trip auf Kamelen“, erinnert sich die VWL-Studentin, „wir haben in der Wüste Thar übernachtet und zum ersten Mal nach drei Jahren fing es an zu regnen. Ich dachte, die Welt geht unter...“

Was das Auslandspraktikum gebracht hat? „Interkultureller Austausch, Fremdsprachenkenntnisse, praktische Arbeitserfahrung, tolle Reisen und ein anderer Blick auf Deutschland.“

Wenn sie an die Zeit in Indien zurückdenkt, kommt Jana aus dem Schwärmen gar nicht mehr raus. Stundenlang könnte sie von ihrer internationalen WG reden (in der sie mit anderen AIESEC-Praktikanten gewohnt hat), vom Kennenlernen fremder Länder und vom „chilligen Hausbootfahren in den Backwaters von Kerala“.

Steve Przybilla



## NFOBOX: AIESEC FREIBURG

Die Freiburger AIESEC-Gruppe (Werthmannplatz 3, 79085 Freiburg; [www.aiesec.de/freiburg](http://www.aiesec.de/freiburg)) trifft sich jeden Donnerstag um 19 Uhr in der Erbprinzenstr. 12 und finanziert sich durch Fördergelder und Spenden. Im Kuratorium stehen dem Verein Vertreter der Freiburger Wirtschaft sowie Uni-Rektor Wolfgang Jäger beratend zur Seite. 12 Firmen unterstützen das Projekt materiell und finanziell; drei davon bieten bisher Praktikumsstellen an.



Foto: © AIESEC



PRÄTIKANTIN JANA LENZ IN INDIEN VOR DEM BERÜHMTE TAJ-MAHAL-MAUSOLEUM

# BANGEN NACH BOYKOTT

Freiburger Studenten wollen keine Studiengebühren zahlen

Revolution wie in den 70er Jahren? Damals wurden in Hamburg durch einen Boykott die Studiengebühren abgeschafft, auf dieselbe Art und Weise soll jetzt deren Wiedereinführung verhindert werden.

Ab dem Sommersemester 2007 müssen Studenten außer den Semesterbeiträgen 500 Euro Gebühren zahlen. Diese sollen nach Angaben des Wissenschaftsministeriums sowohl Lehre als auch Studienbedingungen verbessern sowie die Hochschulen mitfinanzieren. Eine Vollversammlung von Studierenden der Universität und der PH Freiburg mit mehr als 700 Teilnehmern stimmte am 8. November mit nur drei Gegenstimmen und sieben Enthaltungen für den Boykott. Dieser sieht mindestens eine gebührenfreie Immatrikulation der Studenten vor und soll längerfristig die Abschaffung der Studiengebühren bewirken. Das „Treuhandkonto-Modell“ ist die Grundlage der Aktion: Die Studenten überweisen ihre Gebühren auf ein Konto, das vom Freiburger Anwalt und Linke-Liste-Stadtrat Michael Moos verwaltet wird. Zahlen bis Mitte Februar mindestens 25 Prozent der Studierenden, also rund 5500 Studenten, ihr Geld auf das Konto ein, ist das Quorum erreicht, der Boykott geht in die zweite Runde und Verhandlungen mit Uni und Land werden in Angriff genommen. Nehmen nicht genug Studenten teil, wird das Geld vom Anwalt wie üblich an die Universität überwiesen und der Boykott wäre beendet.

DENKBARER SCHLECHTER ZEITPUNKT FÜR EINE MASSENEXMATRIKULATION

Im Moment leisten die Mitglieder des U-Asta mit ihrem Konferenzvorsitzenden Julian Karwarth Überzeugungsarbeit. Viele Studenten haben jedoch Hemmungen und stehen dem geplanten Boykott skeptisch gegenüber. „Momentan zweifle ich stark an der Sicherheit des Treuhandkontomodells, dessen Verwaltung für mich völlig undurchsichtig ist“, meint etwa Arvid Kempf, Sinologiestudent im 1. Semester. Auch Monica Rivera, Anglistik im 3. Semester, hat noch Zweifel. Wie viele andere Studenten befürchtet sie vor allem die Konsequenzen in Form von Exmatrikulation: „Das Risiko ist einfach zu groß.“ Karwarth hält diese Bedenken für falsch: „Aus politischer und ökonomischer Sicht ist es schlicht unmöglich für die Universität, auf einen Schlag mehr als 5500 Studenten zu exmatrikulieren, ohne Absolventen keine Zuschüsse, das ist eine Menge

„DAS IST DIE LETZTE CHANCE, DEN STUDIENGEBÜHREN ZU ENTKOMMEN“, MEINT ASTA-KONFERENZVORSITZENDER JULIAN KARWARTH



Foto: © U-Asta

Geld.“ Zudem befindet sich der Rektor im letzten Amtsjahr und das Jubiläum stehe kurz bevor – ein denkbar schlechter Zeitpunkt für eine Massenexmatrikulation.

Laut Gesetz ist die Universität jedoch gezwungen, zu exmatrikulieren, wenn nicht bezahlt wird. Prorektor Karl-Reinhard Volz schätzt, dass ein Boykott daher keine nennenswerten Auswirkungen hat. Ob er damit Recht behält, wird sich bald am Studiengebühren-Boykott der Uni Lüneburg zeigen, die Rückmeldephase beginnt bereits Ende Dezember. „Bei Erfolg wird Lüneburg ein Beispiel für alle anderen beteiligten Universitäten der bundesweiten Boykottkampagne sein“, so Karwarth.

In Baden-Württemberg machen außer Freiburg die Unis Karlsruhe und Tübingen und mehrere kleinere Hochschulen mit. Ernst wird es in Freiburg ab dem 15. Januar, wenn hier der Rückmeldezeitraum für die Studiengebühren beginnt. Bis dahin gilt es für das Team um Karwarth, so viel Überzeugungsarbeit wie möglich zu leisten. Dabei bestehe ein großes Interesse am Boykott und auch der Wille, mitzumachen: „2003 ist der Verwaltungsgebührenboykott gescheitert, dieses Jahr wollen wir gewinnen. Denn das ist die letzte Chance, den Studiengebühren zu entkommen.“

Julia Angstenberger und Gina Kutkat



Foto: © privat